

## Predigt zu Epheser 5, 21-33

Liebe Gemeinde, **„es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“**. Ob wir nun verheiratet sind oder nicht, der Mensch ist auf Beziehungen hin geschaffen. Trotz einer relativ hohen Scheidungsquote (rund 35%) und einer zunehmenden Anzahl von Single-Haushalten ist das Bedürfnis nach enger und auch intimer Bindung in der heutigen Zeit unverändert groß. Daran wird sich auch nichts ändern. Nun gibt es Singles, die sind nicht allein. Und es gibt Eheleute, die sehr einsam sind. Ich hoffe, dass ihr Menschen habt, die euch lieben und mit denen ihr über alles reden könnt...! Was für ein Vorrecht, wenn zwei Menschen vom ersten Kuss bis zur Goldenen Hochzeit ihr ganzes Leben miteinander teilen – an guten und auch an schweren Tagen...! Das ist Gnade. Zugleich müssen wir aber auch etwas für unsere Beziehungen tun: Ehe es zu spät ist. Wohl bemerkt, wir können etwas für die Liebe tun. Denn Liebe ist mehr als ein Gefühl. Liebe braucht eine willentliche Entscheidung. Entscheidend ist, dass sich beide Ehepartner immer wieder neu sagen: *„Ja, ich will“*. Wir müssen uns immer wieder neu füreinander entscheiden. Genauso verhält es sich mit der Beziehung zu Jesus Christus. Wir können davon ausgehen, dass Christus jeden Menschen liebt. Um uns seine Liebe zu erweisen, hat er sich selbst erniedrigt. Sein ganzes Leben diente dazu, Menschen die Liebe Gottes nahe zu bringen. Wir haben diese Liebe zu spüren bekommen und wir haben uns entschieden, eine Beziehung mit diesem wunderbaren Gott einzugehen, der uns seine Liebe in Christus Jesus erwiesen hat. Wer auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft worden ist, hat damit bezeugt: *„Ja, ich will meinem Herrn und Gott treu sein und mit ihm leben – an guten sowie an schweren Tagen“*. Das ist eine interessante Analogie zur Eheschließung. Ausgerechnet Paulus, der ja unverheiratet geblieben ist, sieht Parallelen in der Beziehung zwischen Mann und Frau und der Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde. Im Epheserbrief finden wir dazu einen recht bekannten Abschnitt, der immer schon heiß diskutiert worden ist. **Cora liest an die Frauen gerichtet Epheser 5,22-24** und **Jens liest an die Männer gerichtet Epheser 5,25-33**

Vergleicht man diese Anweisungen für den Mann mit denen für die Frau fällt zunächst einmal auf, dass sie ausführlicher sind. Haben wir Männer das nötig? Natürlich nicht – denken wir! Gleich dreimal wird der Mann dazu aufgefordert, seine Frau zu lieben. Einmal müsste doch ausreichen, oder?! Offenbar reicht es nicht! Nun ist der

Epheserbrief in eine Zeit hineingeschrieben worden, als Männer noch Patriarchen waren. Man(n) könnte denken: Damals war die Welt noch in Ordnung. Es gab keine Rollenkonflikte, weil die Rollen klar verteilt waren. Doch das sollte sich insbesondere innerhalb der christlichen Gemeinde ändern: Die Rolle der Frau wurde aufgewertet. Und die Machtstellung des Mannes hinterfragt. Solch ein Umdenken fiel den Frauen sicherlich schwer, aber noch viel mehr den Männern. Darum hebt der Apostel in seinem Brief auf eine andere, eine geistliche Ebene ab: Wie Christus die Gemeinde geliebt und sich für sie dahingegeben hat, so soll der Mann seine Frau lieben! Das ist ein hoher Anspruch. Paulus spricht von einem „Geheimnis“. Hier steht im Griechischen das Wort „Mysterion“, in der lateinischen Übersetzung das Wort „sacramentum“. Was also ist das sakramentale Geheimnis einer Liebe zwischen Mann und Frau? Und die andere Frage ist: Was ist das für ein Geheimnis der Liebe zwischen Christus und der „Braut Christi“, seiner Gemeinde?

### **1. Zunächst einmal zu dem Sakramentum der Beziehung zwischen zwei Menschen, die sich lieben:**

Ich denke, das göttliche Geheimnis einer gelingenden Beziehung, hat etwas mit der Menschwerdung Gottes zu tun. Wenn Paulus schreibt „ordnet euch einander unter“ denkt er dabei an Christus, der Gott in allem gleich war und sich selbst erniedrigt hat, um uns seine Liebe zu zeigen. Der allmächtige Gott ist in Jesus Christus in diese Welt gekommen, um sich uns auf einer zwischenmenschlichen Ebene mitzuteilen. Ich verstehe das so, dass wir einander nicht von oben herab behandeln dürfen. Wenn es darauf ankommt, sollte jeder dazu bereit sein, den Partner höher zu achten als sich selbst. Darum ist es so wichtig, dass Christus das Haupt bleibt – auch für uns Männer und wir uns immer wieder unserem Herrn Jesus Christus unterordnen. Dann werden wir nicht länger Kontrolle ausüben, sondern Vertrauen einüben. Und wir werden bereit, eigene Fehler und Schwächen einzugestehen. Wir müssen nicht immer nur stark sein. Christus besaß die Größe für seine Gemeinde ans Kreuz zu gehen! Solch eine Liebe hat Christus uns vorgelebt und zu dieser Liebe befähigt uns sein Geist. Darum ist es so wichtig, immer wieder runter zu kommen von den eigenen Idealen und demütig zu bleiben. Natürlich starten zwei Menschen immer mit hohen idealen in eine Liebesbeziehung. Die feste Absicht ist die, einander treu zu sein. Obwohl das heute auch

nicht mehr selbstverständlich ist. Aber gehen wir mal davon aus, dass da der gemeinsame Wunsch ist, miteinander alt zu werden. Wenn man sich also verspricht, einander treu zu sein, bis dass der Tod uns scheidet, und dieses Treueversprechen zusätzlich mit einem Sakramentsverständnis verstärkt wird, entspricht das einem hohen Ideal. Nicht wenige Ehen scheitern an den eigenen Idealen, die der Partner bitteschön erfüllen sollte. Absolute Liebe, absolutes Verständnis, absolute Treue und absolute Vergebungsbereitschaft. Das ist natürlich eine absolute Überforderung. Wenn man einen Absolutheitsanspruch an den anderen richtet, kann die Beziehung nur scheitern. Denn die Liebe des anderen ist immer auch begrenzt. Begrenzt durch Launen, durch Projektionen, durch die eigene verletzte Lebensgeschichte. Meine Frau und ich sind jetzt auch schon 27 Jahre verheiratet... und ich wünsche mir, dass wir zusammen alt werden. Doch eine Garantie gibt es dafür nicht. Was wir aber garantiert tun werden, immer wieder Christus höher achten als die eigenen Ideale... einander annehmen, wie Christus es getan hat.... immer wieder um Liebe bitten... immer wieder demütig bleiben und nach gemeinsamen Lösungen suchen... immer wieder barmherzig sein.

## **2. Was ist das für ein Geheimnis der Liebe zwischen Christus und der „Braut Christi“, seiner Gemeinde?**

Ich lese euch jetzt nochmal die Verse aus unserem Abschnitt vor, die sich auf das Verhältnis von Christus und seiner Gemeinde beziehen:

***Ordnet euch einander unter in Ehrfurcht vor Christus! Denn Christus steht als Haupt über seiner Gemeinde. Die Gemeinde ist ja sein Leib, und er selbst ist ihr Erlöser. Von daher ordnet sich die Gemeinde natürlich Christus unter. Christus liebt seine Gemeinde. Er hat sein Leben für sie gegeben, um sie heilig zu machen. Durch die Taufe und durch sein Wort wäscht er sie rein. Denn er wollte seine Gemeinde wie eine strahlende Braut zu sich führen – ohne Flecken, Falten oder sonst etwas Derartiges. Vielmehr sollte sie heilig und makellos sein. Christus ist es, der seine Gemeinde ernährt und pflegt. Denn sie ist sein Leib, und wir sind daran die (Mit)Glieder. Hier geht es um ein großes Geheimnis.***

Ich verstehe ja die Absicht, die hinter diesem Bild mit der strahlenden Braut steht. Doch ich finde dieses Bild durchaus problematisch. Es heißt, dass Christus sich für seine Gemeinde hingegeben hat, damit sie – wie eine schöne Braut – ohne Flecken, ohne Falten, makellos und heilig sei. Was für ein Schönheitsideal. Dem entspricht keine Gemeinde und auch keine Frau – jedenfalls nicht ein Leben lang. Trotz Wellness, der neuesten Diät oder der besten Anti-Falten-Creme. Falten gehören dazu. Manchmal sind es Sorgenfalten. Auch seelische Verletzungen hinterlassen ihre Spuren. Oder es ist einfach das Alter. Manche Männer suchen sich dann einfach eine jüngere Frau. Doch auch die wird ihre Problemzonen haben. Eigentlich ist es egal, an welche Kirche oder Gemeinde wir denken. Es gibt nicht die makellose Gemeinde. Und mein Eindruck ist, dass ausgerechnet die Gemeinden, die diesem Ideal mit aller Macht entsprechen wollen, die schlimmsten Runzeln und Macken haben – nur dass sie sie besser kaschieren. Ich wünsche mir eine Gemeinde, wo man sich nichts vormacht, um irgendwie den heiligen Schein zu wahren. Ich finde es genial, dass in unserer Gemeinde ab September ein Kurs für Geschiedene angeboten wird, und diesen Kurs Mitarbeitende verantworten, die selbst das Scheitern einer Ehe durchlebt haben...! Manch einer fühlt sich fehl am Platz, wenn er hier reinkommt, weil er denkt, dass die hier alle so fromm sind. Manchmal reden wir fromm, aber sind wir's wirklich? Was passiert in unseren Wohnzimmern oder auch im Schlafzimmer? Es wird Zeit, dass wir uns von dem Idealbild einer idealen Gemeinde verabschieden, in der es nur glücklich verheiratete Ehepaare mit zwei braven Kindern gibt. Wo können Menschen heil werden, die Missbrauch, Unterdrückung und Zerbruch erlebt haben? Ich stelle mir eine Braut Christi vor, die nicht nur gute Tage erlebt und die einfach in ihrer Liebe zu Jesus Christus wächst. Dann erzählen wir in unseren Gottesdiensten nicht nur von den Hoch-Zeiten mit Gott. Vielmehr wird die Gemeinde zu einem Ort, wo jeder so akzeptiert wird, wie er glaubt und liebt. Dann erzählen wir uns auch die Liebesgeschichten, die enttäuschend enden...! Geschichten von der unendlichen Liebe Gottes zu den Menschen, die schon so oft enttäuscht und verletzt worden sind und sich nach bedingungsloser Liebe so sehr sehnen. Das Schöne an Gemeinde ist doch, dass wir hier in dem Bewusstsein zusammenkommen, dass wir alle Vergebung brauchen und wir einen Gott haben, der treu ist und bedingungslos liebt. Ein Gott, von dessen Liebe uns nicht einmal der Tod scheiden kann. Darum bin ich dankbar dafür, zur Braut Christi zu gehören und ich bete, dass Gott unsere Ehen und Beziehungen segnet – lebenslänglich. AMEN